

Narzissmus - oder eine stabile Identität in Christus

Jesus lässt sich nicht verbiegen

1. Das (unstillbare) Bedürfnis nach Großartigkeit

Viele kennen das:

Man möchte etwas darstellen.

Man möchte etwas hermachen.

Daher kommt das auch, dass viele in einer „Selfie-Kultur“ ständig mit einem großen Thema beschäftigt sind: Self-Design, Selbstinszenierung, Selbstdarstellung, Selbstverliebtheit – Narzissmus in Reinkultur ... „Spieglein, Spieglein an der Wand – wer ist der / die Schönste im ganzen Land?“ (...und der Wichtigste, Größte, Genialste, Coolste, Kreativste...) Man möchte (wenigstens einmal!) so richtig glänzen.

Woody Allen hat einmal gesagt: „Menschen tun fast alles für 15 Minuten Ruhm (Berühmtheit) !“

Und wenn wir nicht bemerkt werden, „wahrgenommen werden“ – z.B. auf Facebook – dann erleben wir das als Kränkung (und entwickeln die entsprechende Depression – oder Aggression)

NOCH MEHR ÜBER „NARZISSMUS“?

Das wäre das eine (und ich möchte nicht mehr Zeit darauf verschwenden...): Dieses unstillbare Bedürfnis nach Großartigkeit...

Und doch würde ich sagen:

Da ist auch ein berechtigtes Anliegen.

Es gibt auch im Narzissmus ein Wahrheitsmoment:

Ein Grundbedürfnis nach Wert und Würde, nach Wahrgenommen werden, Angesehen werden und Wertschätzung, nach Größe und Schönheit – ja sogar: Herrlichkeit.

Wenn wir im Folgenden über Narzissmus reden, sprechen wir vor allem über ein Zeitphänomen - weniger / noch nicht über ein Krankheitsbild.

Allerdings: je ausgeprägter die folgenden Merkmale sind, desto mehr nähert sich das Ganze natürlich einem Krankheitsbild an. Narzissmus als psychische Störung gehört übrigens zu den am schwersten therapierbaren Störungen.

2. Was ist - und wie äußert sich Narzissmus?

Vier Merkmale

Das Folgende ist jetzt der eher fachlich / sachliche Teil, den ich aus Zeitgründen nur ganz knapp halten kann.

Für eine ausführliche Diskussion siehe Reinhard Haller, Die Narzissmusfälle

Also: Was ist - und wie äußert sich Narzissmus? (Vier Merkmale)

EGOZENTRIK

Egozentrik ist umfassender als der Egoismus. Sie bezieht die Unfähigkeit mit ein, einmal die Perspektive der Mitmenschen einzunehmen und sich in deren Rolle hineinzusetzen. Nach dem Schweizer Entwicklungspsychologen Jean Piaget führe der (kindliche) Mangel an einer Unterscheidung zwischen dem Ich und der äußeren Realität zu einer Vorrangstellung des eigenen Standpunktes, welcher dann das gesamte Wahrnehmen, Empfinden, Denken und Handeln prägt. In unerreichter Weise hat die egozentrische Haltung der laut Selbstdefinition „größte Boxer aller Zeiten“ Muhammad Ali, eine Galionsfigur der narzisstischen Selbstdarstellung, gleichsam das narzisstische Zeitalter einläutend, in allerdings sehr sympathischer (weil authentischer) Weise auf den Punkt gebracht: „Ich weiß nicht immer, wovon ich rede, aber ich weiß, dass ich recht habe“.

Der Egozentriker misst seine Mitmenschen und deren Handlungen beständig an sich und seinen Perspektiven, er ist zum Maß(stab) aller Dinge, ja der ganzen Welt geworden.

EMPFINDLICHKEIT

Besonders klar zeigen sich die angesprochenen Selbstwertzweifel in der bei den meisten Narzissten extrem ausgeprägten **Empfindlichkeit**. Von Kindheitstagen an von panischer Angst geplagt, nicht gut genug zu sein oder zu wenig an emotionalem „Futter“ zu erhalten, wehren sie sich permanent gegen mögliche Missachtung. Sie leben in ständiger Furcht vor Tadel, Zurechtweisung und Benachteiligung.

Jede Kritik, mag sie noch so berechtigt und sachlich sein, erschüttert sein innerstes Ich und prägt sich unauslöschlich in sein Gedächtnis ein. Sie trifft seine empfindlichste Stelle und weckt seine tiefsten

Ängste: nicht großartig, nicht einmalig, nicht besser als die anderen zu sein. Kritisches Hinterfragen als Gegenstück des bedingungslosen Bewunderns ist Gift für seine Seele und muss schon im Keim erstickt werden. Nachdem der Narzisst nur seine eigene Beurteilung gelten lässt und in allen Fragen die letzte Instanz darstellt, definiert nur er, was Kritik ist. Kritik bedeutet für ihn nicht nur jede andere Meinung, sondern zu wenig Zustimmung und Applaus, zu wenig überschwängliches Lob und Bewunderung.

Als besonders bedrohlich empfinden sie den vermeintlichen oder tatsächlichen Entzug von Anerkennung, Lob und Liebe. Aus dieser permanenten Verunsicherung und tief verwurzelten Angst heraus entwickeln sie eine starre Abwehrhaltung (sie werden / sind „beratungsresistent“), in der sie keinerlei Kritik mehr zulassen: „Wie kann es jemand nur wagen, mir das anzutun, mich so gering zu schätzen, mich derart zu beleidigen? Wie kann man mich so übergehen? Wie kann man nur meine Gefühle derart ignorieren?“, sind die durchgehend vorhandenen Fragen. Dabei wird das, was als kränkend erlebt wird, immer sensibler wahrgenommen. In seiner Dünnhäutigkeit werden selbst nicht gespendete Privilegien und „normale“ Behandlungen als Ungeheuerlichkeit betrachtet.

EMPATHIEMANGEL

Empathiemangel ist ein weiterer zentraler Baustein jeder narzisstischen Störung.

Die **Empathie**, die Brücke zum Herzen, ist als Fähigkeit, sich ohne Vorbehalte in andere Menschen hineinzusetzen und an deren Gedankengängen und Gefühlen aktiv mit zu leben, Voraussetzung für gute menschliche Kommunikation. Nur durch Einfühlen ist es möglich, einander zu verstehen, die Sichtweise des anderen zu akzeptieren, Konflikte zu vermeiden und Achtsamkeit aufzubringen. „Empathy is a quality of character that can change the world“, lautet einer der bemerkenswertesten Sätze von Barack Obama.

Reinhard Haller führt dann ein besonders krasses Beispiel für Empathiemangel an:

Der Manager wurde am Morgen von einem lästigen Zwischenfall aufgehalten. Beim Einparken hatte er eine alte Frau nicht gesehen, das rückwärtsfahrende Auto touchierte ihren Stock, sie kam zu Sturz. Sie zog sich einen Schenkelhalsbruch zu, erholte sich nicht mehr und

wurde zum Pflegefall. Ihr Leben hatte sich durch die Unachtsamkeit des Managers grundlegend geändert, negativ, für alle noch verbleibende Zeit. Sofort übergab der Manager die Angelegenheit seinem Anwalt und teilte mit, er wolle damit nicht mehr belästigt werden. Kein Entschuldigungsschreiben an die Frau, kein gutes Wort, kein Blumenstrauß an das Pflegebett. Als ihn der Anwalt über die Größe des Schadens, die zu erwartenden Verhandlungen und das schlimme Schicksal der Frau informierte, lautete dessen Antwort: „Da werde ich durch diese Oma schon auf dem Weg ins Geschäft aufgehalten. Und jetzt noch Ihre Anrufe. Solche Altweibergeschichten interessieren mich nicht, das ist Ihre Angelegenheit. Verschonen Sie mich mit dem Krimskrams, ich will nichts mehr davon hören!“

ENTWERTUNG

Das vierte E schließlich, die **Entwertung** anderer, beruht auf einem speziellen psychischen Mechanismus. Im Gegensatz zum „normalen“ narzisstischen Agieren, welches der eigenen Aufwertung, der Selbsterhöhung dient, bleibt der Entwerter so, wie er ist: der höchst durchschnittliche Mensch, die farblose „graue Maus“. Da aber auch er den anderen überlegen sein möchte, schafft er sich seine herausragende Position durch Niederdrücken der anderen. Der Narzisst versucht, sich selbst aufzuwerten, indem er andere niedermacht. So bleibt er trotz seiner Einäugigkeit der König unter den Blinden. Das entwertende Element gibt dem Narzissmus einen bösen Charakter. Die der Rettung des eigenen Selbstwertes dienenden Destruktionen treffen zwangsläufig alle Mitmenschen. Entwertung äußert sich in Schuldzuweisungen, in Mobbing und Zynismus. Am dramatischsten zeigt sie sich bei Sadisten, Serienkillern und böartigen Diktatoren.

3. Narzissmus in Kirche und Gemeinde (Narzissmus in frommen Gewand...)

a. Einschub von Hahn

1. Von der Schwierigkeit zu leiten im Zeitalter der Egomanie und der Postmoderne

Spricht man in diesen Tagen mit geistlichen Leitern, so hört man häufig, dass viele von ihnen mit Angst und Unsicherheit kämpfen. Das Streben, alles richtig zu machen; Angst, für Fehler angegriffen zu werden; Angst vor Infragestellung. Der Respekt vor Verantwortungsträ-

gern in Kirchen, Staat und Gesellschaft nimmt immer mehr ab. Jeder hat seine Meinung, jeder vertritt seine Meinung offensiv und will sie durchsetzen. Fließend die Grenzen zwischen Mündigkeit und Rechthaberei! Fühlt sich jemand als Gemeindeglied oder Bürger nicht ernst genommen, reagiert er häufig beleidigt, verletzt, ja nicht selten angriffslustig!

Pastoren bekommen dies häufig dadurch zu spüren, dass sie mehr hinterfragt werden wie früher und sich rechtfertigen müssen. Oftmals werden sie mit Unterstellungen konfrontiert, die in der Tat schmerzhaft, kränkend und zutiefst verunsichernd wirken. Viele geben sich Mühe, opfern sich auf, engagieren sich und müssen sich dennoch ständig rechtfertigen. Der steigenden Zahl narzisstischer, wichtigtueischer, von ihrer eigenen Meinung völlig begeisterter Gemeindeglieder kann man es einfach nicht recht machen. Immer gibt es etwas zu kritisieren, zu nörgeln und – besonders schlimm: zu intrigieren. Da geht es den geistlichen Verantwortungsträgern in ihren Kirchen und Gemeinden nicht besser als denen in Staat und Gesellschaft.

Arme Leiter möchte man fast sagen. Aber wie reagieren sie? Immer mehr Leiter hören auf zu leiten, immer mehr Verantwortungsträger hören auf Verantwortung zu tragen. Man flüchtet in die Rolle des Moderators, der es allen recht machen will. Eigene Meinung bei Verantwortungsträgern? Häufig Fehlanzeige! Abwarten, hören, was die anderen sagen, herausfinden wohin der Trend geht und sich dann mit dem Strom bewegen. Wenn jedoch der geistliche Leiter zum Moderator wird, geht die Vision, die Berufung, die göttliche Zielsetzung verloren.

So leidet unsere Zeit an dem Mangel verantwortungsbewusster, an Überzeugungen und Werten verpflichteter Persönlichkeiten. Aus Angst für seine Überzeugung angegriffen zu werden, wird der Pastor zum Moderator, der Kommentator zum Mitläufer, der Politiker bestimmt von ständigen Meinungsumfragen zum Quotenfänger und Entertainer.

Wir brauchen in Kirche und Staat Männer und Frauen, die Wahrheit und Werten verpflichtet sind, einer Wahrheit, die außerhalb der eigenen Maßstäbe liegt, Wahrheit, die uns Gott in seinem ewig gültigen Wort, der Bibel geschenkt hat. Kein Schiff kann ohne Kompass und Karte nach einer Orientierungsmarke, die man sich an den Bug geheftet hat, Kurs halten (frei nach Peter Hahne, siehe Seite 20).

Wie gesagt, Kurs halten ist nicht leicht. Mit Überzeugungen eckt man an. Deshalb wagen viele Persönlichkeiten nicht mehr, sich zu Zielen, Werten und ihrer Berufung zu bekennen. Aber bei den Menschen unserer Zeit herrscht eine große Sehnsucht nach Orientierung, nach Menschen, die vorangehen.

Wir brauchen geistliche Leiter mit Überzeugungen und Überzeugungskraft, die das narzisstische Chaos ihrer Gemeinden mit göttlicher Autorität bändigen ohne dabei rücksichtslos und unfair zu werden.

2. Das Gemeindeglied - selbstverliebter Nörgler oder geistlich mündiger Mensch

Wie gesagt gibt es viele Gemeindeglieder, die Rechthaberei mit Mündigkeit verwechseln. Der geistlich mündige Mensch sucht und fragt nach dem Willen Gottes und weiß sich dabei in erster Linie Gott, der Wahrheit der Bibel und dem Wirken des Heiligen Geistes verpflichtet. Er versucht im Einklang mit seinem Gewissen zu leben. Deshalb ist er kein Duckmäuser, sondern ein reflektierter mündiger Mensch mit tiefen Überzeugungen. Aber er ist kein aufmüpfiger Rechthaber. Er ist bereit, Autorität zu akzeptieren und weiß, wo seine eigenen Grenzen sind. Er ist bereit, die Berufung, die Gott anderen Menschen gegeben hat zu akzeptieren und sich in konstruktiver Weise Leitung zu unterordnen, ohne sich blind zu unterwerfen. Er ist kein rechthaberischer Schwätzer (Titus 1.10) sondern jemand, der nicht über das Maß seiner Berufung und das Maß seines Glaubens (Römer 12.6) hinausgeht. In unseren christlichen Gemeinden und Kirchen brauchen wir mündige, aber auch konstruktive Menschen, die bereit sind, mit anderen zusammen das Reich Gottes zu bauen und das Evangelium zu leben.

Es sind Menschen, die sich ihres eigenen Wertes und ihrer Würde bewusst sind, aber auch die Berufung anderer Menschen akzeptieren und deshalb respektvoll, auch mit Leitern, umgehen.

3. Konstruktives Miteinander statt narzisstischer Selbstzerfleischung

Oftmals reagieren jedoch auch Leiter auf Angriffe ihrer Gemeindeglieder verletzt und gekränkt. Sie fühlen sich unsicher und schlagen zurück. Oft verteidigen sie sich mit den gleichen Mitteln mit denen sie angegriffen werden. Man scharft Gleichgesinnte um sich (bildet eine

„Hausmacht“), man redet schlecht über die, von denen man sich bedroht fühlt und versucht sich durch Manipulation zu schützen. Leidet der Leiter unter einer erhöhten narzisstischen Kränkbarkeit wird es für die Gemeindeglieder bedrohlich. Sie werden von dem Hirten, der sie eigentlich weiden sollte wegen geringer Anlässe geschlachtet (Hesekiel 34). Oftmals genügt es, nicht der gleichen Meinung zu sein oder sich nicht ganz konform zu verhalten, schon fühlt sich der Leiter bedroht und man wird ausgegrenzt, in Abseits gedrängt, angegriffen, verleumdet, aus der Gemeinde gemobbt. Leider häufen sich die Beispiele dafür, dass die Zahl verletzter Leiter, die andere wieder verletzen, zunimmt. So scheint zur Zeit eine Entwicklung im Gang zu sein, dass man sich in christlichen Gemeinden zunehmend gegenseitig kränkt und verletzt. Um fast jede christliche Gemeinde herum bildet sich ein Feld von verletzten, gefrusteten ehemaligen Gemeindegliedern, die jetzt oftmals keiner Gemeinde mehr angehören, „*Un-churched Believers*“ nennt man die Personen, die sich in keiner Kirche / Gemeinde mehr beheimatet fühlen. Ihre Zahl wächst ständig. Daraus kann es nur eine Schlussfolgerung geben: Das gegenseitige Kränken und Gekränktheit in unseren christlichen Gemeinden muss aufhören. Wir brauchen Veränderungen für unsere selbstbezogenen Einstellungen und Charaktere in Richtung Demut, gegenseitigem Respekt und Wertschätzung, gepaart mit Vergebungsbereitschaft, Verständnis und Liebe füreinander. Möge Gott, der Herr unsere Herzen mit seiner Liebe tief berühren und sättigen, dass aus dem gegenseitigen Verletzen ein gegenseitiges Heilen, Trösten und Wertschätzen wird.

b. Narzissmus in frommen Gewand

Eine subtile Versuchung – und sie offenbart sich in verräterischen Formulierungen:

Ich stehe in der Mitte – ich bin das Maß aller Dinge.

Und Jesus ist in mein Leben gekommen, um mir ein gedrückt und gerüttelt Maß davon zu besorgen.

Jesus soll in mein Leben kommen, an meine Seite treten, wird meinem Leben hinzugefügt. Er wird benötigt, um mir behilflich zu sein, um mir zu besorgen (verschaffen, beschaffen), wonach mich gelüstet, verlangt...

Verräterische Formulierungen:

(z.B. wenn es um Mitarbeit geht in einem Team geht☺)

„Ich möchte hier mein volles Potential entfalten“

„Ich würde gerne / unbedingt meine Persönlichkeit entwickeln.“
„Ich möchte mich weiterentwickeln ... mich in einer neuen Aufgabe entfalten ...“ darum scheint es zunehmend zu gehen – und Jesus wird dafür gebraucht, soll mir dabei behilflich sein (Nein, wir sind ja fromm, darum brauchen wir **ihn** für unsere Selbstverwirklichung...) Solche Menschen „dienen“, solange es ihnen etwas bringt, sie benutzen Teams und Aufgaben für sich – der klassische „Short-Termer“ eben, der weiterzieht, wenn ihm der Preis echter Hingabe abverlangt werden sollte...

Narzissmus in frommen Gewand – das werden wir nicht wirklich verändert oder verwandelt. Da bleibt die Entwicklung einer geistlichen Persönlichkeit auf der Strecke – der Narzisst eignet sich nur an, was ihm dient, arbeitet mehr an „Stärken“ als an „Charakter“... Er entwickelt:

- Performance – statt Persönlichkeit
- Skills – statt Tugenden
- Kompetenz – statt Charakter

Oder: Manche wollen der westlichen Kultur entfliehen – der ganzen Hektik, dem Stress, dem Materialismus der Hohlheit und der Oberflächlichkeit: „Es muss im Leben mehr als alles geben.“ Und dann geht es darum, einen Platz und eine Aufgabe zu finden, „Spuren zu hinterlassen“ ... Aber es geht dabei immer nur um mich. Und Jesus wird dafür benutzt, wird dafür gebraucht. Nachfolge sagt andere Dinge: Selbstverleugnung. Nachfolge als Überwindung der Selbstzentriertheit...

ABER:

Jesus lässt sich nicht verbiegen / zurechtbiegen.

Den Jesus, den wir uns wünschen, den kriegen wir nicht.

Er folgt nicht uns, sondern will, dass wir ihm folgen.

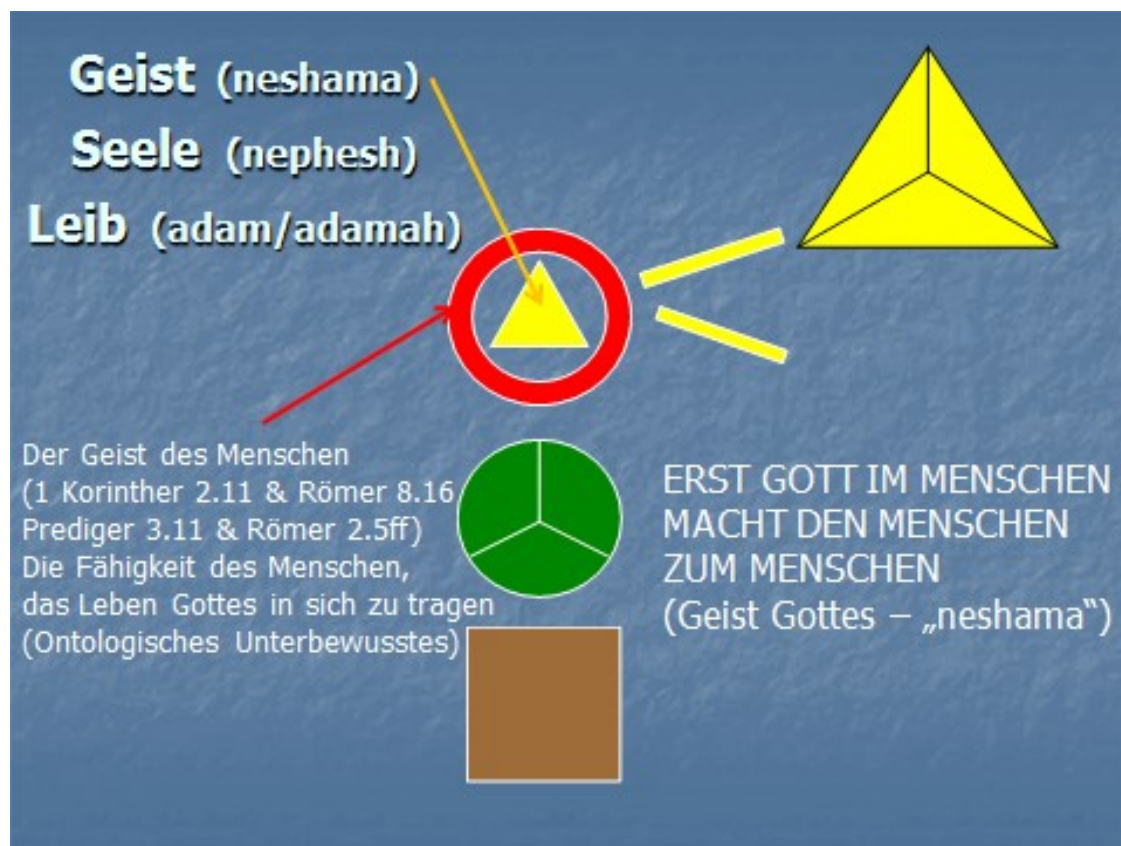
Er gehorcht nicht uns - will aber unser Herr und Meister sein (Meister = seinem Bild nachgestaltet!)

4. Dennoch: In dem Bedürfnis nach Großartigkeit („Narzissmus“) meldet sich etwas an, das wir verloren haben - und das Gott gerne wieder schenken möchte. („Narzissmus“ - das ist Sehnsucht, die vom Kurs abgekommen ist)

Diese Sucht nach sich selber und das Bedürfnis nach Großartigkeit – das ist jetzt nicht einfach nur falsch, schlecht, böse... Paul Schütz sagt einmal: „Man muss sich an die elementaren Dinge halten, denn die haben Hinweischarakter.“

Z.B. lachen wir gerne über einen Witz oder eine Karikatur in der Zeitung – und dahinter steckt ein tief sitzendes Bedürfnis nach Freude, das allerdings mit „ein bisschen Spaß“ nicht gesättigt ist.

Hinter dem Bedürfnis nach Großartigkeit, „etwas zu sein“, steckt auch mehr als bloße „Sündhaftigkeit“ in Form von Ich-Zentriertheit – dahinter steckt – so würde ich das einmal sagen – eine Ahnung von dem, was wir einmal waren: wirklich schön, Ebenbild Gottes, sein Abglanz und Widerschein in dieser Welt.



Sünde hat das zerstört – das wissen wir.

Geblieden ist – ohne das Gegenüber Gottes – Selbstbezogenheit und Ichzentriertheit ... und das ist uns geradezu in Fleisch und Blut übergegangen.

Der Spiegel ist zerbrochen, verschmutzt.

Aber die Anlage ist geblieben.

Die Sehnsucht auch.

Darum suchen wir – nur zu oft am falschen Ort.

Bei mir finde ich nicht, wonach mich verlangt.

Gott möchte wieder herstellen, was da einmal war.

Und dazu bescheinigt er mir nicht **meine** Großartigkeit, sondern macht mich zu einer Reflexion **seiner** Herrlichkeit.

(Nicht der Blick in den Spiegel befreit ☹ ... das wir ja mit den Jahren ein immer fragwürdigeres Vergnügen... 🙄 ... nicht der Anblick meiner selbst, sondern das ich Widerschein **seiner** Schönheit und Herrlichkeit bin – das wäre die Erfüllung dieser Sehnsucht, das würde mein Bedürfnis nach Großartigkeit gestillt...)

Und wenn Sie bei diesem Punkt nicht so ohne weiteres mitkönnen, dann hat das vielleicht einen einfachen Grund:

Wenn es darum gegangen ist – auch und gerade im Rahmen von Kirche, Gemeinde und Frömmigkeit – über den Menschen nachzudenken, dann ist uns oft nicht sehr viel Schmeichelhaftes eingefallen.

Wir haben viele entwürdigende / erniedrigende Menschenbilder – auch und gerade in frommen Kreisen... (eigentlich auch eine Beleidigung Gottes, denn wir sagen diese Dinge ja nicht über verlorene und verlotterte Sünder – wir sagen solche Dinge über Menschen, die schon das Heil empfangen haben. Wenn wir im Menschen weiter nichts sehen, als einen Wurm (Würstchen, Winzling) einen Kümmerling, werten wir das umfassende Heil ab, als hätte Gott nur Pfusch hingekriegt ... als wäre sein Heil nichts weiter als eine kümmerliche Flickschusterei.

„Wie käme denn ich armer, stinkender Madensack dazu, dass man die Kinder Christi dürfe nach meinem nichtswürdigen Namen nennen?“
(WA VIII, 637)

Luther hat noch mehr solcher Dinge gesagt...

Und wir haben fast eine Tugend daraus gemacht, dass sich daran auch im / unterm Evangelium nichts / nicht viel ändert – wir bleiben Sünder, die auch im besten Leben nichts hinkriegen, was Gott ehrt.

(Wir sind schon seltsame Wesen – wir sind ständig dabei auf der einen oder anderen Seite vom Pferd herunter zu fallen: entweder, maßlose Selbstüberschätzung – oder [fast grenzenlose] Selbstverachtung...)

Also:

Da ist dieses Bedürfnis nach Großartigkeit, nach Würde und Schönheit.

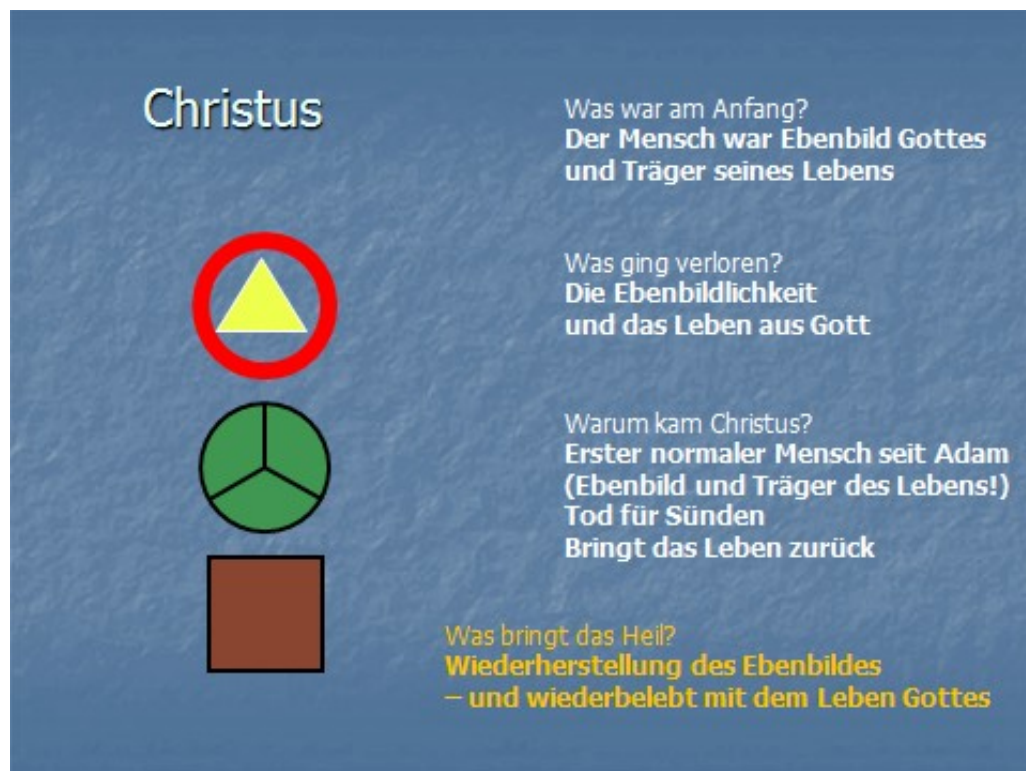
Darin meldet sich eine Sehnsucht nach etwas, das wir verloren haben – aber Gott ist gerne bereit, uns das wieder zugeben.

- „Was hat der Mensch verloren? Den Charakter, die Herrlichkeit Gottes. Wenn wir das verstehen, dann verstehen wir auch, warum Christus kam: Um wieder in uns zu wohnen, damit sein Charakter, seine Herrlichkeit, wieder zum Ausdruck kommen kann in und durch den Menschen.“ (HP Royer)

5. Der Sinn und die Bedeutung unserer Bekehrung:

Es geht nicht immer nur um uns!

Was war denn am Anfang...?



EINE DIMENSION KOMMT PRAKTISCH NICHT ZUR SPRACHE:

Für das Heil gilt: Es geht nicht immer nur um uns!

Wir haben es nie gehört – nicht begriffen – nicht angenommen, dass es beim Heil um etwas ganz anderes geht, ALS NUR UM UNS.

Beim Heil geht es um Gott selber:

Er will nicht nur, dass Verlorene gerettet werden.

Gott will sein Ebenbild wieder zurück.

Es geht beim Heil darum, ER seinen Willen kriegt.

Es geht darum, dass wieder wird, was am Anfang einmal war:

Er will, dass es wieder „sehr gut“ wird.

Das Heil Gottes schafft auch nicht irgendein Flickwerk, eine Flickschusterei - da schafft / schenkt Gott wieder Vollkommenheit (Vollständigkeit) ... und alles in unserem Leben zielt dann auf Vollendung.

Also - worum geht es:

Ebenbild - Leben - Herrlichkeit

Wir schwanken / pendeln zwischen Vermessenheit und Minderwertigkeit, grenzenloser narzisstische Selbstüberschätzung - und degradierenden Selbstbildern.

(Vieles kommt dabei durchaus aus der frommen Ecke... „Fleisch“ - „... nichts Gutes“...)

Aber es ist so:

Bei Heil geht es darum, dass Gott wiederzurückbekommt, was ihm gehört und was für ihn das Wichtigste ist:

Sein Ebenbild - das sein Leben trägt - IHM ähnlich ist - und das macht die Würde des Menschen aus.

DU BIST NICHT DER GRÖSSTE.

ABER DU BIST ZUM GRÖSSTEN BERUFEN

Psalm 8.6 (nur wenig niedriger als Gott)

Psalm 103.4 (gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit)

Das Neue Testament wird noch viel deutlicher:

6. Das ist nun auch deine - stabile - Identität in Christus

Römer 5.12-21

Von „in Adam“ (tot!) nach „in Christus“ (lebendig)

Römer 8.29 - „gleichgestaltet dem Bild des Sohnes.“

Das Ziel des Heils: Die Wiederherstellung des Ebenbildes.

Es gibt eine hochinteressante Übersetzung von Römer 8,28 - die kann ich euch beim besten Willen nicht vorenthalten:

Anmerkung zu Römer 8.28

- „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind.“ (LUT)
- Für „dienen“ steht im Gr. sunergeo, nicht: douleuo oder latreuo) Die meisten Übersetzung geben das schon etwas anders wieder: dass Gott bei denen, die ihn lieben, in allen Dingen das Beste wirkt.
- Noch kraftvoller (durchaus korrekt!) wäre allerdings: **„Wir wissen, dass Gott **zusammen** mit denen, die ihn lieben, in allen Dingen **wirkt**, um das Gute (Beste) zu bewirken (zu schaffen, zustande zu bringen).“**
- *„Sunergeo“ bedeutet im NT fast immer das „Zusammen wirken von Personen.“*

Galater 4.19 - „dass Christus in euch Gestalt gewinnt.“

„Etwas sein zum Lob seiner Herrlichkeit“ - Epheser 1.6,12,14

Leben, wie ER gelebt hat. (1 Johannes 2.6)

Johannes 17.18 & 20.21

(und dann auch noch Johannes 17.22)

Und dann konkret...

Das Größte wird sich im Kleinsten verwirklichen.

Die Ewigkeit - im Alltag...

Der Himmel will sich auf Erden auswirken.

Darum... WAS?

Seine Gegenwart praktizieren?